

Geschichtsblatt

Geschichte und Geschichten aus Althegeenberg, Hörbach und Nachbarorten

Nr. 2

Dezember 2016

Ein polnischer Eremit

von Toni Drexler

Althegeenberg musste in den Jahrzehnten nach dem Dreissigjährigen Krieg einiges durchmachen. Zum Ende des Krieges 1648 war ein Großteil des Ortes zerstört, mit großen Mühen wurde der Ort in den folgenden zwanzig Jahren wieder aufgebaut. Er bestand zum größten Teil aus Holzhäusern. Doch dann traf das Dorf eine erneute Katastrophe: ein Großbrand der fast den ganzen Ort zerstörte. „Den 6. Juny 1670 sind zu Altenhegeenberg 30 First und Häußer abgebronnen“. Aus Verzweiflung darüber, dass sein wieder aufgebauter Hof nun wieder in Schutt und Asche liegt, hat sich der "Jackabauer" Paulus Eder das Leben genommen. Nach damaligen religiösen Vorstellungen, hätte er nicht auf dem Friedhof beerdigt werden dürfen. Er wurde dennoch auf dem kirchlichen Friedhof begraben. Als am 26. und 27. Juni 1670 dann durch Hagel und Schauer das Winterfeld "gänzlich verderbt" worden war, gaben die Pfarrkinder dem Dekan und dem Ortsgeistlichen die Schuld, weil sie den Selbstmörder in geweihter Erde begraben haben. Alles Unheil, das über die Bevölkerung hereinbrach, wurde als göttliche Strafaktion gegenüber sündigen Menschen betrachtet.

Als Retter in der Not erscheint nun Anfang Juli 1673 ein polnischer Franziskaner, der Gefallen an der Antoniuskapelle fand¹. Dekan Georg Sutor von Baidlkirch schrieb nun am 20. Aug. 1673 an den Weihbischof von Augsburg, dass der wandernde Franziskaner - er ist Pater des Dritten Ordens der Franziskaner, polnischer Adelige von edler Herkunft - die - „*erlaubnis geben würde, ein clausen im Holz, der widenlaich genannt, nechst des Schusters Capellen (Antoniuskapelle) zu Altenhegeenberg zue pauen*“ um dort seine Andacht abzuhalten. Die Bitte wurde von der ganzen Pfarrgemeinde und auch vom Hofmarksherrn Friedrich Peter von und zu Hegneberg-Dux unterstützt. Ihm wurde ein "guetes vorhaben" attestiert. Es wurde auch festgehalten, dass "so fern er sich nit wol exemplarisch ... verhalten solle, wie es sich gebührt, Ihme die abwegschaffung wölle vorbehalten haben. Der Schreiber fügte noch an: "Dieser Bruder hat sich ein zeitlang dieser orthen aufgehalten und meniglich ein guetes exempel geben, und verlangt die Pfarr selber, saß er in Althegeenberg zu der Schuester-Capell aufm Steig und veldweg, von einem Schuhmacher ex proprio (aus eigenen Antrieb), mit Schindel und lauter Holz erbaut worden, alda eingesetzt, seiner Andacht abwartten, wohnen möchte“.

Bereits am nächsten Tag antwortete der Augsburger Weihbischof, dass er in seinem Bistum keinen Eremiten mehr aufnehmen werde, "und diejenige, die noch vorhanden so doch über drei oder vier nit sindt wan sie sich wohl halten, absterben lassen wöllen: weil sich etliche ser übel und ärgerlich verhalten haben ...“

Am 3. September 1673 legt der Hofmarksherr nochmal nach. Er schickt den Franziskanerpater mit einem ausführlichem Schreiben zum Augsburger Weihbischof aus dem wir auch einiges aus dem bisherigen Leben des Paters erfahren:



Krakau, Blick von der Weichsel auf den Wawel Foto: Von Ludvig14 - CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=32709069>

*„Hochwürdigster in Gott, Gnedigster Fürst und Herrn. Überbringer dieses **Stanislaus Zunschi** [Richtiger Name wahrscheinlich: Stanislaw Zunski.] von adelichen Eltern bey Krakhau aus Pollen gebürtig, hat sich daselben glaublichen Vorgeben nach hirbevor bey dem Palatino Pomorci [Pommerschen Hof], als ein Edlknab in diensten befunden, nachdeme sie aber vor 4 ½ Jahren von den Tartaren überfallen, ist er neben andern als im Schlaf gefenklich hinweggeführt, und in die 6 Monat nach solcher Barbarischen Leuth arth er übl gehalten worden, in welch hardter gefenkhnus Er sich resolviert [versprochen] hat, das, wann ihme der heilige Franciscus durch seine Fürbitt bei Gott erlödiget zu werden erhalten wüerte, Er sich Zeit seines Lebens in seiner ordten [Orden] oder ainsames leben begeben wollte, / als nun Ihme auf solches Versprechen die Gelegenheit anhanden gestanden, sich zu salvieren [retten] ist er gleich, auch wider seiner noch im Leben stehenden Eltern willen auf Rom geraist, alda den ordten S. Francisci der dritten Regul angenommen, und auf erhaltener Lizenz ihr P. Generalen sich auf dem berg genannt Palloin S. Mariae Jakobe Clausen (deren alda 13 sint) [?] begeben, / nach vollbrachten 2 Jahren aber ist er nach St. Jacob in Hispanien wallfahrten verraist [Santiago di Compostella], wie es seine bey sich habente Testimonia merers bezeigen werden,*



Kathedrale von Santiago de Compostella Foto: CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=54872>

von dannen er aber nun durch Frankreich und andre Orth ihme widerumben ein taugliche Gelegenheit zu einer Eremitagi zu suchen heraus und ganz unbekhanter weis vor ungefehr 8 wochen zu einem dorff Altenheggenberg (mir zuständig) Khomben ist, / und dieweilen es ausserhalb genannten Dorffes negst einem Hölzlein ain klaines Capellein hätt, so erst khürzlich von einem Underthonen, Georg Tilger, sonsten seines Handwerkhs ein Schuster, durch eigene seine Handt, [so] guet als ers khundt, zu Ehren des heyl. Vatter Francisci und Antonii von Padua auf eines clausners manier erpaut worden, / und gegenwertiger Stanislaus also durch raisendt ain Vatter Unser darinnen zu beten unverhofter dahin khomben ist, hat ihm dieser Ort zu seinem vorhabenten einsamen Leben, vor allen andern, alwao er gewest gefallen."

Da "Er ganz unbekhant war, also gleich bey H. Pfarrer und Nachbarn alda nachgefragt, weme solcher Cappellein und sonsten solche gelegenheit zuständig seye, dabey auch alsogleich ain gemeinde gebethen, / weilen Er ein absonderliche Devotion [Hingabe] sein Leben zu Ehren des Heyl. Francisci an diesem Ort und seine Andacht alda zu vollbringen hette, ob sie ihme alda, wann Er von der hohen Obrigkeit die ... Lizenz erhalten werde, geduldeten wollten, / welches sie ihme auch um so vill desto lieber vergundt und auch alle beyhilff versprochen, weilen sie eben gleich umb selbige Zeit an St. Anna tag Gott der allmechtig mit ainem Schaur [Gewitter] ziemblich haimbgesuecht, / und dieser Bruder sich dazumal mit seinem gebet also eyfrich erzaigt, das" die Dorfbevölkerung der Meinung war, wenn er nicht da gewesen wäre," ihnen alles getraidt gar erschlagen worden were."

Die Dorfgemeinde bedrängten nun den Altheggenberger Pfarrer und den Dekan in Baidlkirch dem polnischen Franziskaner „ein örthl zu erpauung einer clausen in dem Hölzl negst dem Capellein im Widenlaich genannt, zu verwilligen, / habe ich ihme solches umb destoweniger abschlagen wöllen, zu mahlen ich auch selber verspür und siche, das dieser Bruder in seinem Vorhaben die Zeit hero, ungeachtet Er auch schon Widerwertigkeiten erfahren [hat], gleich wohlen beständig verharret, sich auch bis dato wol und exemplarisch erzaigt, das er also wol ein rechtes Vorhaben muß haben.

Demnach habe ich ihme auch die Verwilligung uthon, und ein örtl zu ainer clausen ausgezaigt, und ich ihm "auch wochentlich ain gewisses allmosen anzuschaffen gedacht were". Das heißt der Pfarrer würde ihn auch finanziell unterstützen. Da für diese Niederlassung eines Eremiten die hoheitliche Genehmigung erforderlich ist „hab ich mergemelten Stanislaum nacher Augsburg zu Herrn Vicario Generali gesandt, sich da anzumelden ..."

Er bat den Hofmarksherren nochmal beim Augsburger Bischof zu intervenieren „*da Er einen solchen Eyfer an diesen orth fast, und etwan sein berueff zu Erlangung der Seligkeit alda stehen möchte, sonderlich weilen er lieber in einem frembden, als seinem Vatterlandt selber in dieser seiner Ainsambkheit sein will, da doch seine Eltern noch im Leben sindt, / dahero hab ich deme sein bittliches ansuchen nit abschlagen [wollen], sondern bey Eur hochfürstl. Gnaden vordeme hiemit ... gehorsamst bitten wolle, / in ansuchung seines beständigen Vorhabens, auch umb willen ... dieser orthen ein solche Hoffnung auf diesen Jungen Menschen macht, die gnädigste Verwilligung zu thuen, daß er ein wohnblatz an vorverstandem Ort machen dürfe, das begere in ander weeg mit meiner wenigkeit underthenigsten fleisses gehorsambist zu verdienen. / Jedoch und weilen dergleichen leuthe nit allezeit zutrauen ist, habe ich deme dabey auch clarlich bedeutet, das wann Er sich nit wol verhalten würte, und ich das geringste Unrecht von deme vernemen sollte, Er sich zu Vergewissern habe*", dass ich ihn wieder fortschicken werde. Dies schrieb der Hofmarksherr Friedrich Peter von und zu Hegnenberg.

Doch auch dieses Schreiben konnte offensichtlich den Augsburger Wehbischof nicht umstimmen. Der Franziskanerpater, der so gerne in Althegeenberg Eremit geworden wäre, musste weiterziehen. Was aus ihm geworden ist, wissen wir nicht. In dieser Zeit waren wandernde Patres, die sich zeitweise als Eremit irgendwo niederliessen, keine Seltenheit. Es sei nur an die Schilderungen des Christoffel von Grimmelshausen in seinem Roman "Simplicius Simplicissimes" erinnert.

¹ Diözesanarchiv Augsburg, BO 3315, Kapitel Bayermenching, Pfarrei Althegeenberg.